

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einseitige Seite oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mtk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 8

Fernruf 179.

Wildbad, Mittwoch, den 12. Januar 1921

Fernruf 179.

55. Jahrgang

Das deutsche Oberschlesien.

Man muß durch Oberschlesien fahren vom westlichen Oppeln bis zum östlichen Kattowitz, vom nördlichen Kreuzburg bis zum südlichen Nottow. Man muß Stadt um Stadt, Dorf um Dorf, das Industrie-Dreieck zwischen Gletowig, Beuthen und Maslowitz durchziehen. Dann weiß man, wohin Oberschlesien gehört, zu Polen oder zu Preußen. Man muß erkennen, was anderthalb Jahrhunderte preussischer Verwaltung aus der Armeligkeit Oberschlesiens gemacht haben. Man muß die Felder des landwirtschaftlichen Oberschlesiens gesehen haben, die der deutsche Bauer mit dem eisernen Pflug durchfurchte, wo der Slave kaum mit kärglichem Holzflug die Grasnarbe rügte; man muß in Hütten und Gruben Oberschlesiens das Wuchsen der Arbeit bei Tag gesehen haben, und die leuchtenden Signale, Lichter und Feuer, die weißen und roten Dampfbänder bei Nacht; man muß so in jeden Zug des Gesichtes Oberschlesiens tief hineingeblickt haben, — dann weiß man, es ist deutsches Gesicht.

Denn wie das Gesicht polnischen Landes aussieht, das lehrt jeder Schritt über die polnische Grenze. Unsere ehemaligen Feldgrauen werden sich zu Hunderttausenden erinnern, wie die gute, feste preussische StraÙe sich beim polnischen Grenzpaß in Morast verwandelte, darein sie knöcheltief versanken; sie haben durch den Augenschein zu unterscheiden gelernt, was das heißt: ein polnisches oder ein preussisches Dorf, ein polnischer Herrenhof oder ein preussischer, ein polnisches Bauerngut oder ein preussisches. Sie haben gelernt, was es heißt: eine polnische Stadt oder eine deutsche.

Wie man das Gesicht und das Wesen Oberschlesiens ansieht, geschichtlich, geographisch, wirtschaftlich, kulturell — immer bleibt ein deutsches Gesicht. Es ist noch keine drei Jahrzehnte her, daß der „Kurzer Poznanst“, das Blatt des wahrhaft polenfreundlichen Erzherzogs Stalawski, in einem für die Politik des Großpolentums programmatischen Artikel dessen Verhältnis zu Oberschlesien klar beschrieb: „Oberschlesien ist in bezug auf seine Sprache polnisch. Aber diese Bevölkerung hat keine politischen, „großpolnischen Bestrebungen“. Schlesien ist seit mehr als 500 Jahren faktisch und rechtlich von den Stämmen der ehemaligen (polnischen) Monarchie losgerissen; seit noch längerer Zeit unter deutschem Einfluß stehend, kann es von uns (Polen) nicht als rechtmäßiger Bereich der politischen Arbeit in unserem Sinn betrachtet werden. Es gibt keine lebende historische Ueberlieferung im Volke, es hat keine politischen Bestrebungen — und daher ist jede Identifizierung Schlesiens mit dem Zustand nach der Annectierung des Jahres 1772 gänzlich un- und rechtlich und falsch.“

Ein wahrhaftigeres, unzweideutigeres Zeugnis für die Zugehörigkeit Oberschlesiens zu Deutschland ist nicht denkbar. Dieses Land Oberschlesien, wie es uns mit seinen Türmen und Schloten ansieht, ist eine preussische Schöpfung aus einem Guß. Durch Menschenalter hindurch ist dieser Geist und Sinn gehegt und gepflegt worden, ist Oberschlesien dem Reich eingegliedert gewesen, geographisch ihm von Anfang an zugewandt und zugehörig, endlich auch kulturell und wirtschaftlich mit Preußen zu einer organischen Einheit geworden, die nicht ohne löbliche Gefährdung aller seiner wirtschaftlichen und kulturellen Interessen zerrissen werden könnte.

Das Gesicht Oberschlesiens Polen zuwenden wollen, heißt, es zu einer Frage einstellen. Die Oder, die große Hauptader selbst, treibt einen einzigen Strom des Lebens durch das Land. Alle Wege führen zu ihr, alle Wasser eilen ihr zu, und sie weist alle Wasser und Wege Oberschlesiens ins Reich. Was aus den ober-schlesischen Gruben, Hütten und Fabriken kommt, das trägt die Oder auf ihrem Rücken, das gleitet auf den Bahnen durch ihr Tal nach dem Reich. Von dort her und nur von dort her kommt alles, was Oberschlesien braucht. Es ist ein Leben und Atmen, ein wirtschaftlicher Blutkreislauf, der nur zum Verderben hier und dort jemals unterbrochen werden könnte. Oberschlesien bei Deutschland erhalten, heißt lebendiges Leben erhalten. Polen will mit der Losreißung Oberschlesiens vom Leibe Preußens diesen lebendigen Organismus zerschneiden, um mit den Fetzen den Hunger seiner Gläubiger vorübergehend zu stillen. Vorübergehend, denn was Polen in Oberschlesien lediglich treiben könnte, wäre zerstörender Raubbau. Nie und

ischen Stuben zu wärmen und mit ihrem Geld die polnischen Schulden bezahlen zu wollen. Aber die Oberschlesier werden sich nicht irre machen lassen. Sie werden am Tage der Entscheidung wissen, wo sie hingehören.

Neues vom Tage.

Heinrichs Botshafter für Washington?

Bremen, 11. Jan. Der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Dr. Heinemann, ist von diesem Posten zurückgetreten. Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge soll er als Botshafter in Washington angetreten sein. Heinemann soll gebeten haben, von seiner Person abzusehen, die Regierung hofft, ihn doch zu gewinnen.

Wie verlautet, soll an Stelle des Gehirns ein Schüler der Gesandte Dr. Rosen Vorstand der Personalabteilung im Auswärtigen Amt werden.

Das Sparprogramm.

Berlin, 11. Jan. Nach einer Mitteilung wird das Reichskabinett über das von dem Reichskommissar Carl vor zwei Monaten vorgelegte Reichsparprogramm in nächster Woche Beschluß fassen.

Die Kriegsentwädigung.

Berlin, 11. Jan. Die französische Regierung hat nunmehr dem Gedanken zugestimmt, daß Deutschland in gewissem Umfang an den Wiederherstellungsarbeiten in den Kriegsgebieten beteiligt wird, was sie bisher beharrlich abgelehnt hatte. Mit dieser neuen Entwicklung der Entwädigungsfrage befaßte sich gestern eine Sitzung von verschiedenen Teilen der Reichsregierung, zu der auch Sachverständige gezogen waren. Die Reichsregierung schlägt den verbündeten Regierungen vor, zu den weiteren Verhandlungen der Sachverständigen in Brüssel die Vertreter der deutschen Industrie und des Handels, Generaldirektor Dr. Bögel und Kommerzienrat A. Löcher beizuziehen, da für die Lieferungen an Frankreich eine entsprechende Einordnung der deutschen Industrie notwendig sein wird.

Auf die Forderung der Verbündeten, Deutschland solle in erster Linie die unterbrochenen Ausgleichszahlungen wieder aufnehmen, wurde von deutscher Seite erklärt, dies sei unmöglich, da der Reichsregierung sonst keine Mittel für die Beschaffung von ausländischen Lebensmitteln mehr zur Verfügung ständen. Nach der „Voss. Ztg.“ soll aus diesem Anlaß von englischer Seite gesagt worden sein, England müsse noch soviel wie möglich von seinem Geld retten, der finanzielle Zusammenbruch Deutschlands sei ja ganz unausbleiblich.

Schon wieder eine „Vertragsverletzung“.

Berlin, 11. Jan. Im Auftrag der französischen Regierung hat deren Botshafter bei der Reichsregierung in einer Note Beschwerde erhoben, daß die städtischen Behörden in Mainz es abgelehnt haben, der dortigen „französischen Zivilbevölkerung“ Milch zuzuteilen, da diese „Zivilbevölkerung“ ja schon bei der Milchzuteilung an nimmer wäre es imstande, den komplizierten und empfindlichen Organismus Oberschlesiens, diese Höchstleistung deutscher Organisation in halbwegs geordnetem Gang zu halten. Ist Polen doch außerstande, sich aus eigener Kraft zu verwalten, bringt es doch nicht einmal die Beamten auf, um staatlich stehen und gehen zu können. Woher sollte das industrieloze Polen die Kräfte nehmen, um einen Wirtschaftsansatz am Leben zu erhalten, der an das Land der klassischen Verwaltung und der muster-gültigen industriellen Organisation die höchsten Anforderungen stellte und noch stellt? Europa, das Oberschlesien für seinen wirtschaftlichen Aufbau nicht entbehren kann, würde selbstmörderisch handeln, wenn es wirklich zuließe, daß dieser empfindliche Wirtschaftsorganismus in dem Chaos des schon heute offenbaren polnischen Bankrotts versänke.

Entscheidend bleibt, daß Gesicht und Leben des Landes Oberschlesien so durchaus deutsch sind, trotz der polnischen Sprachart vieler seiner Bewohner, einer Sprachart übrigens, die ihnen die großpolnische Schriftsprache fremder erscheinen läßt, als die deutsche. Die Erfahrungen der Volksbüchereien lehren, daß die schlichten Leute der „Wasserpolakei“ es wohl gelegentlich mit einem polnischen Buch versuchen, dann aber regelmäßig wieder zum deutschen Buch greifen und dabei bleiben. Sie wußten nichts von Polen, und Polen wollte von ihnen nichts wissen, bis man in Warschau auf den Gedanken kam, mit den Kohlen der Oberschlesier die polni-

die männliche Militärbevölkerung berücksichtigt werde. Darin müsse eine Verletzung des Artikels 277 des Friedensvertrags erblickt werden. Die französische Regierung verlangt, daß die französische Zivilbevölkerung von der Stadt Mainz in dem gleichen Maß mit Milch versorgt werde, wie die deutsche Zivilbevölkerung. Die Reichsregierung wird den Sachverhalt prüfen. (Die Stadtverwaltung von Mainz wird wohl ihre Gründe gehabt haben, der „französischen Zivilbevölkerung“ wegen nicht den eigenen Kleinsten Kindern, Greisen und Kranken den kärglichen Rest von Milch vollends zu verkümmern, der nach der reichlichen Zuteilung an die Militärbevölkerung noch übrig bleibt. Schon lange wird im besetzten Gebiet geklagt, daß der Milchmangel für die deutsche Zivilbevölkerung unentgeltlich geworden sei. Und wenn der „französischen Zivilbevölkerung“ nicht mehr und nicht in weiteren Grenzen Milch gegeben würde, als die deutsche Bevölkerung erhält, so würde die „französische Zivilbevölkerung“ wahrscheinlich wieder nicht zufrieden sein.)

Der erste Kriegsverbrecher.

Leipzig, 11. Jan. Der Zweite Strafsenat des Reichsgerichts, der mit der Aburteilung der sogenannten Kriegsverbrecher betraut ist, beschäftigt sich gestern mit den drei ersten Fällen dieser Art und zwar handelt es sich nicht um Personen, die auf der Auslieferungsliste stehen, sondern um solche, deren Straftaten zur Kenntnis des Reichsgerichts gelangte und von diesem nach dem Befehl vom 5. Dezember 1919 zu erledigen sind. Angeklagt war der Zimmermann Dietrich Lottmann aus der Gegend von Emden, der Schlosser Paul Riegel aus Berlin und der Schiffer Paul Sangerhauer aus Marienwerder bei Potsdam. Die Angeklagten waren im Oktober 1918 als Pioniere in das belgische Städtchen Edingen in der Nähe von Lille eingezogen. Am Abend des 30. Oktober hatten sie eine Anzahl von Lokalen besucht und waren schließlich gegen 12 Uhr gewaltsam in eine Wirtschaft eingedrungen. Nachdem Lottmann den aus seinem Schlafzimmer heruntergeholt mit einem entschärften Revolver und Riegel ihn mit einem Seitengewehr bedroht hatte, sodas er auf die StraÙe flüchten mußte, gingen alle drei Angeklagten nach dem ersten Stock, erbrachen und durchwühlten mehrere Behälter und stahlen eine größere Geldsumme, eine Anzahl Wertgegenstände und warfen Wäsche und Kleider im Zimmer umher. Durch einen Hauptmann und mehrere hinzugekommene deutsche Soldaten wurden die Angeklagten Lottmann und Riegel sofort festgenommen. Das Gericht erkannte alle Angeklagten der Plünderung nach §§ 129 und 133 des Militärstrafgesetzbuchs für schuldig und verurteilte Lottmann zu 5 und Riegel zu 4 Jahren Zuchthaus und Sangerhauer zu 2 Jahren Gefängnis. Gegen Lottmann und Riegel wurde außerdem auf Ehreverlust für die Dauer von 10 Jahren erkannt.

Die Landaufteilung in Hessen.

Darmstadt, 11. Jan. Von den staatlichen Domäne-gütern in Hessen, die 14.267 Hektar umfassen, sind 12.820 Hektar in kleinere Parzellen verteilt und verpachtet worden. 1447 Hektar sind geschlossene Domänengüter. Von 97 Gutsbezirken mit 43.778 Morgen (zu 2500 Quadratmeter), die in 61 Gutsbezirken gelegen sind, sind 21.953 Morgen zu Anpflanzungszwecken verlangt worden. In 31 dieser Gutsbezirke ist die Landabgabe mit zusammen 3735 Morgen, also 8 1/2 v. H. der verlangten Abgabe, schon durchgeführt worden, während in Rheinhesen das Landgesetz bis jetzt überhaupt noch nicht in Wirkung getreten ist. Bei der Landabgabe kommen nur Gutsbezirke mit über 100 Hektar in Betracht. Landwirtschaftliche Betriebe dieser Art befinden sich in Hessen überhaupt nur 112, davon 68 in Oberhesen, 35 in Starkenburg und 9 in Rheinhesen. Die überwiegende Zahl von landwirtschaftlichen Betrieben hat in Hessen nur bis zu 5 Hektar, nämlich rund 74.000; zwischen 5 und 20 Hektar gibt es rund 24.500 Betriebe, und von den als Großbetriebe bezeichneten Gütern von 21 bis 100 Hektar sind 1444 vorhanden.

Aus dem besetzten Gebiet.

Saarbrücken, 11. Jan. Die Regierungskommission für das Saargebiet hat für den Karneval 1921 jede karnevalistische Veranstaltung im Saargebiet untersagt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.



Die Besatzungskosten.

London, 11. Jan. Wie der Berichterstatter der „Daily News“ aus amtlichen Verbandskreisen erfahren haben will, haben die Kosten für die verschiedenen Besatzungsgruppen im Rheinland seit dem Waffenstillstand betragen: für das amerikanische Heer 263 474 170 Dollar, für das britische Heer 51 900 890 Pfund Sterling, für das französische Heer 2 002 998 060 Francs, für das italienische Heer 15 207 717 Lire und für das belgische Heer 314 940 698 belgische Francs. Außer den in Natur erfolgten Lieferungen an die Besatzungsheere im Betrag von vielen Milliarden Mark hat Deutschland bisher folgende Summen gezahlt: für das amerikanische Heer 608 Millionen Mark, für das britische Heer 266 Millionen Mark, für das französische Heer 1 427 841 000 Mark, für das belgische Heer 49 185 000 Mark. Der Berichterstatter fügt hinzu, es sei bedauerlich, daß die Vereinigten Staaten in Brüssel nicht vertreten seien, wenn die Frage der Besatzungskosten erörtert werde, denn ein Vergleich zeige, daß die Kosten des amerikanischen Heeres im Verhältnis zu denen des französischen ungeheuer seien. Im übrigen betrügen nach den neuesten Schätzungen amtlicher amerikanischer Persönlichkeiten die Ausgaben für das kleine amerikanische Heer jetzt 80 000 Dollars täglich, oder 6 Millionen Mk.

Vorbereitungen für den nächsten Weltkrieg.

Paris, 11. Jan. Der französische Admiral Fournier verlangt in einem Artikel im „Matin“, daß Frankreich sofort zahlreiche Torpedoboote und Tauchboote zum Schutz seiner westlichen Flottenstützpunkte am Atlantischen Meer baue, die ein notwendiges Gegengewicht gegen die große englische Flotte sein müssen. In einem Kampf Englands gegen irgend eine andere Seemacht werde es entscheidend sein, welcher Partei Frankreich diese seine Flottenstützpunkte zur Verfügung stelle, die damit zu einer wertvollen Möglichkeit für die französische Diplomatie würde. — Der „Matin“ bemerkt dazu, daß Frankreich in dem Weltkrieg zwischen den Vereinigten Staaten und England nicht teilnahmslos Zuschauer bleiben könne.

Paris, 11. Jan. Eine Anzahl Abgeordneter gab die Absicht kund, den früheren Kriegsminister Lescroart als Kandidaten für den Posten des Vizepräsidenten der Kammer aufzustellen.

Der Raub der Rheinschiffe.

Berlin, 11. Jan. Ueber den Schicksalsspruch des amerikanischen Schiedsrichters in der Frage der Rheinflotte vom 8. Januar wird amtlich mitgeteilt: Der Schiedsrichter hat entschieden, daß an Frankreich abzurufen sind: 1) 250 150 Tonnenn Rahnraum, 23 761 Pferdekräfte Schlepfer, 2) die Einrichtungen der Badischen A.-G. für Rheinschiffahrt und Seetransport, die sie am 21. August 1914 besaß, 3) 76 Prozent der Aktien der Rheinschiffahrtsgesellschaft, vorm. Fendel-Mannheim, 4) Schiffskram und Schlepferkraft von Fendel wird auf Tonnage und Schlepferkraft von 1 in 1 in Anrechnung gebracht. Der Schiedsrichter ist davon ausgegangen, daß für Entschädigungszwecke höchstens 14,34 Prozent Rahnraum und 2,2 Prozent Pferdekräfte-Schlepferkraft von der Rheinflotte abgegeben sein werden. Er hat daher für die Berechnung der Abstrichen gemäß Artikel 355 des Friedensvertrags nur 85,66 Prozent des Rahnraumes und 97,8 Prozent Pferdekräfte Schlepferkraft der deutschen Rheinflotte zugrunde gelegt: das sind 1888 651 Tonnen Rahnraum und 370 264 Pferdekräfte Schlepferkraft. Sollte wesentlich weniger zu Entschädigungszwecken abgegeben werden, so wird ein Anspruch Frankreichs auf eine entsprechende Erhöhung der bewilligten Tonnage anerkannt. Andererseits kann die deutsche Regierung eine Herabsetzung der 76 Prozent Fendel-Aktien „beantragen“, wenn sie nachweist, daß ein geringerer Prozentsatz der Aktien zur Kontrolle der Gesellschaft durch Frankreich genügen würde. Bis zum 10. Februar soll eine Einigung

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne. (Nachdruck verboten.)

60. Fortsetzung.

Wie sie heftig sie ihre Augen darauf und konnte sich nicht nicht verhehen, daß Mary von ungewöhnlicher Schönheit war. Also so sorgfältig hob er alles auf! Sie nahm einen Brief und las; es waren ärztliche Worte, die Mary da geschrieben — so ähnlich hatte sie — Gabriele — ihre Briefe ja auch abgefaßt! Sie las weiter und erahnte daraus, wie innig die beiden miteinander redeten — und immer war der Schluß — also auf dem Friedhof das verprochene Wiedersehen! Und dieser Brief hier über vier Seiten und eng beschrieben, ihr, Gabriele's, Name auch darin erwähnt? — was war das? Mary befragt sich über den Vorwurf der Untreue, beiseite geworfen wie ein Spielzeug um Frühlein Ulrich — dem Bruder, der derjenige auf dem Friedhof war, mit dem sie sich getroffen, Weid gegeben — mit fieberhafter Hast las Ella — da, das Blut drohte ihr zu erstarrten, hörte sie ihres Mannes Stimme aus dem Vorraum, gleichzeitig aber auch, wie er die Tür, die sie vorher verschlossen, öffnen wollte. Eilig sprang sie auf und wollte durch das Nebenzimmer entfliehen; aber dieser Weg war ihr verlegt, denn Wolf war durch dasselbe gekommen und stand nun auf der Schwelle zu seinem Zimmer. Wie mit Blut übergossen, stand Ella da, die Hand mit dem Briefe in den Falten des Rockes verborgen. Erstaunt heftete Wolf seine Augen auf sie. „Du hier in meinem Zimmer und bei verschlossener Tür?“ Da fiel sein Blick auf den Schreibisch und mit zwei Schritten stand er davor.

„Also auch vor einem Einbruch schreckst Du nicht zurück, wenn es gilt, Deine Reugierde zu befriedigen?“ sagte er mit lebender Stimme; „es scheint, daß Du mich nicht so bald zurückerwartest hast, denn sonst“ — er vollendete nicht, sondern warf nur einen Blick tiefer Betrachtung auf Ella, die wie gelähmt da stand

über die Auswahl der Schiffe und die anderen Bedingungen zwischen Deutschland und Frankreich erfolgen. Andernfalls wird der Schiedsrichter verfügen. Die Abfertigung muß voraussichtlich bis zum 10. Mai stattfinden.

Die Waffenablieferung.

Berlin, 11. Jan. Nach Mitteilung des Reichskommissars für die Entwaffnung, Staatssekretär Dr. Peters, ist das Ergebnis der freiwillig abgelieferten, angekauften, beschlagnahmten und angemeldeten Waffen nach dem Stand vom 10. Januar: 932 Gewehre, Minenwerfer, Flammenwerfer, 18 037 Maschinengewehre, 16 800 Maschinepistolen, 2 201 584 Gewehre und Karabiner, 78 325 Revolver und Pistolen, 85 516 Handgranaten, 3553 Geschützstücke, 246 377 Maschinengewehrteile, 312 975 Gewehrteile, 46 241 899 Stück Handfeuerwaffen-Munition. Im Monat Dezember beträgt der Zugang an Maschinengewehren 530, an Gewehren 98 143 Stück. Von den angemeldeten Waffen der Selbstschutzorganisationen sind 215 579 Gewehre bereits edingezogen. Durchsuchungen haben bisher in 1036 Städten, Landgemeinden und Gütern bisher stattgefunden. Das Eingehen der Waffen der Selbstschutzorganisationen und die Durchsuchungen werden planmäßig fortgesetzt.

Mainz, 11. Jan. Nach der „Mainzer Volksztg.“ hat die Reichsregierung das Angebot der französischen Regierung, den Eltern des gelegentlich einer Tanzbelustigung in Ingheim getöteten Mädchens 25 000 Franken zu zahlen, als ungenügenden Zahlungserlös abgewiesen.

Die 41 Punkte von Brüssel.

London, 11. Jan. Der Berliner Korrespondent der „Daily News“ meldet seinem Blatt die wichtigsten von den 41 Punkten, die in dem der deutschen Regierung in Brüssel vorgelegten Fragebogen enthalten sind. Diese beziehen sich u. a. auf die Papiergeldpolitik der deutschen Regierung, die Besteuerung hervorragender Privatvermögen, die Ein- und Ausfuhr, Steuern, Staatseinnahmen und Ausgaben, die Verwendung der auf Grund des Kohlenabkommens bezahlten Gelder, die Zahl der Staatsangestellten, die Kosten des Besatzungsheeres, die deutschen Gelder im Ausland, die Arbeitslosenfrage und ihre Ursachen, die finanzielle Lage der Eisenbahnen und die Kohlenvorräte in Deutschland.

Krieg im Osten.

Paris, 11. Jan. Aus Desjüngers meldet die „Ruf-Union“ neue Erfolge des Bauernheeres westlich und nordwestlich von Kiew. Nach der Vernichtung der Roten Garnison von Malarow seien die Bauern nach Norden abgezogen, haben die Bahnlinie Korison-Borodiane abgeschnitten und seien auf Castow, 40 Kilometer nordwestlich von Kiew, marschiert. Zahlreiche weitere Bauern haben sich auf diesem Weg dem Heer angeschlossen. Es verfüge über Geschütze und Maschinengewehre, die von den deutschen Truppen seinerzeit zurückgelassen und seit 1918 von den Bauern versteckt worden seien. Die Stärke des Bauernheeres wird auf 26 000 Mann geschätzt.

Ausgebung für Puerredon.

Buenos-Aires, 11. Jan. Eine gestern veranstaltete Volkskundgebung billigte die Haltung des Ministers Pueyrredon auf der Völkerversammlung.

Plünderungen in Indien.

Allahabad, 11. Jan. In der Gegend von Reibereli sind ernste Unruhen ausgebrochen. Während der letzten 4 Tage haben die Eingeborenen der dortigen Dörfer die Ernten geplündert und die Häuser der Eigentümer besetzt. Gestern verbrachte eine starke Menschenmenge, darunter auch 2000 Eingeborene, das Haus eines reichen Eigentümers zu stürmen. Die Polizei verstreute die Menge und nahm einige Verhaftungen vor.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Jan. (50 Jahre Zentrum.) Die Zentrumspartei Groß-Stuttgart feiert am 18. Januar das 50jährige Jubiläum der Deutschen Zentrumspartei im großen Saal des Vinzenzhauses. Als Festredner ist der badische Zentrumsjührer, Geistlicher Rat Dr. Schofer gewonnen worden.

Stuttgart, 11. Jan. (Unterbringung der Fremden.) In letzter Zeit kam es öfter vor, daß eine so große Zahl auswärtiger Gäste zu Tagungen nach Stuttgart kam, daß ihre Unterbringung in den hiesigen Gasthöfen in geordneter Weise nicht möglich war. Um diese Mißstände zu beseitigen, ist beim Fremdenverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern und beim Städtischen Beirath ein Terminkalender angelegt, der über alle Vereinsveranstaltungen und -tagungen Auskunft gibt. Vereinen usw., die Versammlungen in Stuttgart veranstalten wollen, bei denen auf größeren Besuch von auswärtigen zu rechnen ist, ist also zu empfehlen, sich vorher durch Anfrage bei den genannten Büreaus zu erkundigen, ob zu der ins Auge gefaßten Zeit etwa auch andere ähnliche Veranstaltungen für Stuttgart vorgemerkt sind. Die Anfrage sollte man keinesfalls unterlassen, wenn für die Teilnehmer von auswärts ein über einen Tag sich erstreckender Aufenthalt in Stuttgart in Frage käme.

Stuttgart, 11. Jan. (Der Gaspreis.) Die Herstellung des Koksagases, die von der städtischen Gasfabrik zur Ergänzung des Steinkohlenagases in umfangreichem Maße angenommen worden ist, stellt sich zwar nicht billiger als die des reinen Steinkohlenagases, trotzdem soll im Gemeinderat beantragt werden, den Verbraucherpreis zu ermäßigen, etwa von 1,35 auf 1,20 Mark. Es erscheint dies auch durchaus gerechtfertigt, denn das Koksagas ist geringer und der Verbrauch daher größer, die Heizungs- und Beleuchtungskosten im Privatverbrauch würden daher tatsächlich noch höher sein, als sie bei dem besseren Gas gewesen sind.

Stuttgart, 11. Jan. (Vom Tage.) Der Stuttgarter Faktorenverein vereinigte am 9. Januar sein 25jähriges Bestehen mit einer wohlgelungenen Feier im Blumenaal des Charlotenhofs begehen.

Im vergangenen Herbst kam es auf dem hiesigen Markt zu einer Rabauzende, weil der Bauer Johannes Wilhelm aus Bonlanden Obst der Bauer Zentner zu 50 Mark freiließ. Die Polizei zwang Wilhelm, das Obst zum festgesetzten Tagespreis zu verkaufen. Wie vor dem Gericht festgestellt wurde, war das festgeborene Obst minderwertig. Das Buchergesicht verurteilte Wilhelm zu 1500 Mark Geldstrafe.

Ein Bewohner eines Hinterhauses der Lindenpflanzstraße hat am Sonntag nachmittag auf einer Gruppe von 6—10 Kindern, die im Hof des Vorderhauses spielten, mit einer Pistole geschossen. Die Kugel streifte die Kleidung eines 14jährigen Knaben und schlug ein Loch in die Hauswand.

Stuttgart, 11. Jan. (Diebstähle in der Verwertungsstelle.) Daß es bei den Verwertungsstellen für Heeresgut vielfach nicht ganz sauber zugeht, ist eine bekannte Tatsache. Aber nicht immer gelingt es, die Langfinger zu erwischen. Bei der Arbeiterverwertungsstelle in Feuerbach hat man nun einmal wieder ein Diebesnest ausnehmen können. Dort waren Militärstiefel, Schuhe, sonstige Lebensmittel, sogar Bretter und Koffeln in beträchtlichem Wert gestohlen und von den Dieben teils selbst verbraucht, teils weiterverhandelt worden. Die Strafkammer verurteilt, wie die „Württ. Ztg.“ mitteilt, wegen dieser Vergehen den sehr oft vorbestraften Fabrikarbeiter Karl Maier von Weilmünster, der in der Arbeiterverwertungsstelle als Vorarbeiter beschäftigt war, zu 1 Jahr 6 Monaten, den Hilfsarbeiter Karl Lehner von Feuerbach zu 1 Jahr Gefängnis, beide außerdem je 3 Jahren Ehrverlust, den Küfer Richard Koppenhöfer von Sanzenbuch bei Dall zu 4 Monaten, den Fabrikarbeiter Franz Regelle von Bietigheim zu 3 Wochen und die geschiedene Arbeiterin

und kein Wort über ihre Lippen brachte. Da bemerkte er den Brief in ihrer Hand. Ungeklärt entließ er ihn ihr, legte ihn zu den übrigen und schloß dann mit ihm die Schüssel zu. Hierauf warf er den Schüsselbund auf den Tisch und deutete mit der angekreuzten Hand schweigend, aber gebieterisch nach der Tür.

„Wolf!“ Es war ein Schrei tiefen Jammers, der sich aus ihrer Brust löste; zum zweitenmale von ihrem Gatten hinausgewiesen, das war zu viel. Sie versuchte das Aeußerste.

„Wolf, ich gehe zu meinem Vater zurück!“

„Tue das,“ sagte er kalt, „ich hindere Dich nicht!“

„Aber mein Kind nehme ich mit!“

„Das wird sich finden. Der Junge gehet seinem Vater. Du kannst gehen! Befreie mich von Deinem Anblick — ich verachte Dich! Bist, wie kann man sich so weit vergessen?“ Dann nahm Wolf ein Buch zur Hand und las darin, die Gegenwart seiner Gattin vollständig ignorierend. Ella zitterte am ganzen Leibe; sie hätte sich erwürgen mögen; einen schänen Blick warf sie noch auf Wolf, der ruhig las und ging dann hinaus. Wolfs Nähe war aber nur eine künstliche gewesen; als er allein war, warf er das Buch hin und sprang hastig auf.

— und mit solch einem Weib muß ich nun täglich zusammen sein, weil es mein Weib ist! Alles in ihm war in Aufruhr; vielleicht war es doch am besten, daß sie sich trennten. Mochte es auch unliebsames Aufsehen erregen — besser, als das Martrium solcher Ehe zu tragen!

Eine Stunde später traf er Ella im Wohnzimmer. Er sah sie groß an; sie bemerkte es und sagte trübselig: „Ah, Du scheinst Dich zu wundern, mich wohl hier zu sehen! Jedoch habe ich mir die Sache anders überlegt — ich bleibe bei meinem Kinde! — Du mußt Dich schon daran gewöhnen, mich doch noch hier als Deine Frau — als Frau von Wolfburg zu sehen! Den Gefallen tue ich Dir nicht, Dich von meiner Gegenwart zu befreien — und ich weiche keiner anderen!

Und sollte unser Zusammenleben eine Hölle in sich schließen!“

„Wie es Dir beliebt,“ sagte er kalt.

In diesem Augenblick trat der Diener ein, eine Karte auf dem silbernen Brett. „Herr Graf Mehdorf wünscht der gnädigen Frau seine Aufwartung zu machen!“

Ehe Gabriele etwas erwidern konnte, sagte Wolf schnell: „Die gnädige Frau bedauert, da sie nicht ganz wohl ist, doch werde ich den Herrn Grafen begrüßen.“

Der Diener verbeugte sich und verschwand.

Da fuhr Ella auf. „Was fällt Dir ein? Ich werde Mehdorf doch begrüßen!“

„Das wirst Du nicht tun; ich verbiete es Dir,“ sagte Wolf in entschiedenem Tone und ging damit hinaus. Kaum 10 Minuten später sah Ella die schlanke, etwas lässig gehaltene Gestalt des Grafen das Haus verlassen. Wolf kam zurück.

„Dir zur Orientierung, Gabriele, daß wir auch an dem Essen im „Prinz von Preußen“ nicht teilnehmen werden, zu dem Du ebenfalls leichtsinnigerweise Deine Zustimmung gegeben hast, ohne mir etwas davon zu sagen! — Ich habe deutlich abgesehen, daß ich mit ihm nichts zu tun haben will, und ich hoffe, daß Du Dein Verhalten ebenfalls danach einrichtest wirst! — Nimm mittag und abend nicht auf mich; ich bin mit Strachwitz zusammen und will Dich mit seinem Anblick verschonen, um Dir entgegenzukommen. Ich bin im Kasino mit ihm. — Adieu!“ Er verneigte sich und ging, während sie in ohnmächtiger Wut das Taschentuch zerbiß. War ihm denn gar nicht beizukommen?

Wolf trug noch dem Stubenmädchen auf, das kleine Kabinett neben seinem Arbeitszimmer als sein Schlafgemach einzurichten. Er hatte es schon öfter dazu benutzt, erstens, während seine Frau im Wochenbett lag, denn auch zur Zeit der Feldbesichtigungen, um sie durch sein spätes Nachhausekommen oder Frühaufrücken nicht zu stören — jetzt aber wollte er es ständig benutzen.

(Fortsetzung folgt.)

Waffe Straß zu 2 Wochen Gefängnis. Die Angeklagten führten zu ihrer Entschuldigung an, daß fast alle, die bei der Altkleiderstelle beschäftigt waren, Sachen irgendwoher Art haben mitlaufen lassen.

Hohenheim, 11. Jan. (Berufung.) Professor Dr. S. Kramer wurde an die Universität Gießen zur Übernahme des neu geschaffenen Ordinariats und eines Instituts für Tierzucht berufen.

Leonberg, 11. Jan. (Von einem Hund angefallen.) Das 7jährige Kind des Missionars Hödelmann in Ditzingen wurde von einem Hund angefallen und ihm dabei die Kopfhaut heruntergezogen. Der Zustand des Kindes ist bedenklich.

Heidenheim, 11. Jan. (Musikfest.) Der Süddeutsche Musikerverband hat beschlossen, das im August 1914 durch den Kriegsausbruch vereitelte Musikfest vom 18.—20. Juni hier abzuhalten.

Kottweil, 11. Jan. (Neuer Schriftleiter.) Die Schriftleitung des „Verinsboten“, der Wochenchrift des Kath. Lehrervereins in Württemberg, übernimmt Hauptlehrer Epple hier. Der bisherige Schriftleiter, Hauptlehrer Hertler-Stuttgart und 1. Vorsitzender des Vereins, kommt am 1. Februar nach Untereisingen O.A. Waldsee.

Stuttgart, 11. Jan. (Reichsgründungsfeier.) Am Montag den 18. Januar, abends 8 Uhr, findet im Sieglehaus eine öffentliche Feier der Reichsgründung statt, bei der Staatspräsident Dr. Sieber die Festrede halten wird. Der Liebertranz Stuttgart wird die Feier mit Männerchören umrahmen.

Blaufelden, 11. Jan. (Ehrenbürger.) Der zum Dekan in Weinsberg beförderte Stadtpfarrer Laible wurde vom Gemeinderat zum Ehrenbürger ernannt. Das Grab seiner verstorbenen Tochter wurde für 100 Jahre in die Pflanz der Gemeinde übernommen.

Geislingen a. St., 11. Jan. (Schaupflügen.) Auf Veranlassung des landw. Bezirksvereins wurde mit 7 schmiebsfähleren Pflügen der Firma Gebr. Eberhardt in Ulm ein Schaupflügen veranstaltet, das den Beifall der Landwirte fand.

Hochdorf, O.A. Horb, 11. Jan. (Genossenschaftsmühle.) Die neugegründete Mühlengenossenschaft hat den Bau einer Mühle mit einem Kostenaufwand von 430 000 Mk. beschlossen. Schultzeiß Pfeißle wurde zum Vorstand gewählt.

Der Sturm in Uttenweiler.

Gegenüber übertriebenen Darstellungen wird von zuständigen Seite mitgeteilt: Am 14. Dezember 1920 hatte ein Kommando der staatlichen Ordnungspolizei, 1 Offizier und 15 Mann, in Uttenweiler (O.A. Niedlingen) Umgebung drei Mühlen zu kontrollieren. Jede Mühle wurde mit 5 Mann besetzt. In Uttenweiler wurde Sturm geläutet, worauf die Einwohnerschaft zusammenströmte und die Beschlagnahme von 160 Zentner Getreide verhinderte. Die Mannschaft trat wegen der drohenden Haltung der Bevölkerung den Rückzug an; beim Besiegen der Kraftwagen kam es zu einer kleinen Ranzerei, wobei den Polizeimännern zwei Gebagerten entziffen wurden. Am 16. Dezember wurde ein Polizeiaufgebot von 75 Mann nach Uttenweiler geschickt, das das in der Schloßmühle beschlagnahmte Getreide nach Niedlingen abführte, ohne Widerstand zu finden und zugleich die Hauptbeteiligten vom 12. Dezember dem Kriminalwachmeister zur Vernehmung vorführte.

Stuttgart, 11. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Am heutigen Markt waren auf dem Vieh- und Schlachtviehmarkt: 52 Ochsen, 144 Bullen, 109 Jungkälber, 184 Kälber, 290 Kälber und 174 Schweine. Unverkauft blieben 4 Ochsen, 50 Kälber, 10 Kälber und 20 Schweine. Der Markt nahm bei Großvieh einen lebhaften, bei Kälbern und Schweinen einen langsame Verlauf. Für 1 Ztr. Lebendgewicht wurde bezahlt bei Ochsen erste Qualität 830—880, zweite 700—800, Bullen erste 820—870, zweite 700—780, Jungkälber erste 830—880, zweite 700—800, Kälber erste 700—800, zweite 520—650, dritte 300—450, Kälber erste 1100—1200, zweite 960—1080, dritte 800—900, Schweine erste 1350—1400, zweite 1200—1300, dritte 1100—1150 Mark.

Eslingen, 11. Jan. (Markt.) Der diesjährige kalte Markt war mit Pferden außerordentlich stark besetzt. Der Handel war flau. Für ein besseres Pferd wurden durchschnittlich 30 000 Mark bezahlt. Die Marktkommission konnte 32 Preise verteilen und zwar je für Stuten und Fohlen 2 erste, 4 zweite und 10 dritte Preise.

Baden.

Pforzheim, 11. Jan. Am Samstag fand hier eine stark besuchte Versammlung der württembergischen und badischen Lehrervereine der Grenzbezirke statt. In einer Entschließung wurde bedauert, daß in dem Sperrgesetz die Wünsche der Volksschullehrer nicht berücksichtigt und daß nicht deutlich zum Ausdruck gebracht worden sei, welcher Gruppe von Reichsbeamten die Volksschullehrer gleich zu stellen sind. Die Versammlung erhob Einspruch dagegen, daß in den Verordnungen der Länder die Volksschullehrer nicht diejenige Einwirkung erfahren haben, die ihrer Vorbildung und der Bedeutung ihres Berufs entsprechen.

Mingolsheim, bei Bruchsal, 11. Jan. Der hier im Ruhestand lebende kathol. Pfarrer Münch, ehemals Kammerer des Kapitels St. Leon, konnte vorgestern das 90. Lebensjahr vollenden.

Heidelberg, 11. Jan. Die Zahl der Eheschließungen ist im Jahr 1920 gegenüber dem Friedensjahr 1913 um mehr als das Doppelte gestiegen. Auch die Zahl der Geburten und Todesfälle weist eine Zunahme auf.

Die hiesige Empfangsstation für die Berliner Kundankündigungen der Presse wurde auf den Königsplatz verlegt, wo bereits Versuche stattgefunden haben, die ein sehr befriedigendes Ergebnis hatten.

Hier ist der Direktor einer Heidelberger Firma festgenommen worden, weil er unerlaubt mit verschiedenen

Gegenständen des täglichen Bedarfs und mit Luxuswaren Handel trieb und letztere ohne Erlaubnis nach Deutschland einfuhrte.

Mannheim, 11. Jan. Wegen häuslicher Zwistigkeiten hat sich ein 23jähriger verheirateter Fabrikarbeiter in Kästertal vergiftet.

Ein Schwindler, der sich als Kriminalbeamter ausgibt, erscheint gewöhnlich in Abwesenheit des Mannes in den Familien und gibt unter Vorzeigung einer Bescheinigung an, Hausdurchsuchungen vornehmen zu müssen, da er Schleichhandelsware vermutet. In einer Familie gelang es ihm, ein Sparkastenbuch zu stehlen, von dem er 1000 Mk. abhob, und in einem anderen Fall suchte er einer Frau Gewalt anzutun.

Buchen, 11. Jan. In Dumbach ist der Typhus ausgebrochen, an dem mehrere Personen erkrankt sind. Auch ein Todesfall ist bereits vorgekommen.

Neul, 11. Jan. Der Kerl, der im Münsterpostamt in Straßburg den Postkassierer Spinnhörn ermordet und beraubt hat, ist ein arbeitsloser 23jähriger Schlosser namens Lutz, in Straßburg wohnhaft, der noch schuldig ist. Die geraubten 290 000 Franken wurden bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung des Lutz vorgefunden. Nach den „Straßb. N. Nachr.“ hatte sich der Mordmörder bereits in den Händen der Polizei befunden, war aber in Ermangelung von Anhaltspunkten wieder freigelassen worden.

Jhringen am Kaiserstuhl, 11. Jan. In den Kaiserstuhllorten lagern die neuen Weine noch in reichem Mengen, da der Absatz recht schleppend ist. Bereits wird von einem Rückgang der Preise gesprochen. Vielsach hört man, daß für neue Weißweine 800 Mk. für das Dhm (150 Liter) bezahlt werden.

Offenburg, 11. Jan. Beim Holzmachen ist der Waldschütz S. Herrmann von Schapbach tödlich verunglückt.

Todmoos, 11. Jan. Vor kurzem verschied in Herrenscheid der älteste Einwohner, Bernhard Kreider im Alter von 98 Jahren. Die älteste Frau in Todmoos-Leben zählt 92 Jahre.

Sigau bei Waldkirch, 11. Jan. Ein 14jähriger Hirtenbube trat auf den Genuß eines Apfels Wasser, wodurch der Tod des Burschen herbeigeführt wurde.

Wolfsch, 11. Jan. Wie der „Anzeiger“ meldet, ist der Gefangenenaufseher beim hiesigen Amtsgericht verhaftet worden, weil er den seiner Aufsicht unterstehenden Gefangenen Bergünstigungen eingeräumt habe.

Konstanz, 11. Jan. Die hiesigen Hoteliers hatten die „Konstanzer Zeitung“ wegen einer Kritik der Berliner Schieberhotels in Verruf erklärt und das Blatt nicht mehr in ihren Betrieben ausgelegt und ihm keine Anklage mehr zugewandt. Die badische Presse stellte sich einmütig auf die Seite des Konstanzer Blatts. Wie wir hören, ist der Vontott der Konstanzer Hoteliers gegen die „Konstanzer Zeitung“ jetzt aufgehoben worden.

Poliales.

Heranziehung der Leibrenten zur Kapitalertragssteuer. Nach einem Gutachten des Reichsfinanzrats erstreckt sich die Steuerpflicht aus dem Kapitalertragssteuergesetz auch auf die Prämienreserven der Leibrentenversicherungen, die mit Versicherungsgesellschaften abgeschlossen sind. Die Höhe des Steuerabzugs richtet sich nach dem Lebensalter des einzelnen Versicherten. Da die Versicherungsgesellschaften die notwendigen Einzelberechnungen nicht so leicht durchführen können, ohne Gefahr zu laufen, für die nächste Zeit ihren Geschäftsbetrieb ins Stocken zu bringen, wird für das Kalenderjahr 1921 bestimmt, daß von jedem zur Auszahlung gelangenden Leibrentenbetrag 2 Prozent als Kapitalertragssteuer einzubehalten und abzuführen sind.

Zuvalidentrentner, die am 1. Januar 1921 neben ihrer Rente eine Zulage nach dem Gesetz vom 20. Mai 1920 beziehen, erhalten vom 1. Januar ab eine außerordentliche Beihilfe und zwar neben der Zulage von 30 und 15 Mk. eine außerordentliche Beihilfe von monatlich 40 Mk. und neben der Zulage von 10 Mk. eine außerordentliche Beihilfe von monatlich 20 Mk.

Postfischereiverkehr in Württemberg. Die Zahl der Postfischereifunden betrug Ende Dezember 23 353, gegen November mehr 534. Von dem Umsatz (3 838 Millionen Mk.) sind 2921 Millionen Mk. barlos gegliedert worden. Das Guthaben der Postfischereifunden stellte sich im Monatsdurchschnitt auf 281 Millionen Mark.

Oberpostdirektion und Reichspost.

Bei den Verhandlungen über die Ueberleitung der württ. Post auf das Reich hat sich der Staat Württemberg gewisse Zuständigkeiten für die Oberpostdirektion Stuttgart vorbehalten. Aber schon in der kurzen Zeit seit dem Uebergang hat es sich herausgestellt, daß man im Reichspostministerium nicht willens war, sich an die eingegangenen und im Staatsvertrag festgelegten Verpflichtungen in dieser Richtung zu halten. In einer Reihe von Fällen konnte nachgewiesen werden, daß die Oberpostdirektion Stuttgart ausgeschaltet wurde. Die Verhältnisse wurden dadurch allmählich unhaltbar. Es wurde deshalb von Vertretern aller Parteien des Landtags folgende große Anfrage an die Staatsregierung eingebracht: „Die im Staatsvertrag über den Uebergang der württ. Postverwaltung an das Reich der Oberpostdirektion Stuttgart eingeräumten gehobenen Befugnisse wurden seitdem vom Reichspostministerium in der Mehrzahl der Fälle nicht beachtet und dadurch württ. Interessen in hohem Maße benachteiligt. Ist die Staatsregierung bereit, bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß die im Staatsvertrag festgelegten Zuständigkeiten der Oberpostdirektion Stuttgart streng gewahrt werden und daß der Verkehr des Reichspostministeriums mit der Oberpostdirektion Stuttgart ihrer staatsrechtlichen Stellung Rechnung trägt.“ — Die Anfrage ist unterschrieben (je im Auftrag der Fraktion) von den Abgeordneten Hartmann, Bod. Keil, Schref, Reber, Dr. Wolf und Dr. Fürst.

Ein bemerkenswertes „Wunder“ fand dieser Tage in Neu-York für die hungernden Kinder Europas statt. Ein dem Essen nahmen über 1000 Personen teil. Die Speisefolge bestand aus Schmorfleisch, Brot und Kakao; die Herstellungskosten betrugen genau 22 Cents für die Person, jedoch hatte jeder Teilnehmer mindestens 1000 Dollar für das Gedeck zu bezahlen. Das Erträgnis kommt dem Europäischen Hilfsausschuß Mr. Hoover's zugute, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, 35 Millionen Dollars zu sammeln, um die hungernden Kinder Europas zu speisen. Die Speisen stellen genau die Nation dar, die der Auschuß den Kindern genau Tag Nation will. Zwischen Mr. Hoover und General Pershing war während des Mahls der Ehrenplatz freiblieber, d. h. hier stand ein Kinderhülfsbüchlein, das in „unhafter Weise die „abwiesenden Gäste“ vertrat.

Die Fremdenlegion. Dänische Militärfreiwilligen Abteilungen in Marokko dienen, an ihre Eltern. Ein Briefschreiber berichtet, daß die Eingeborenen allen Weibchen, die in ihre Hände fallen, den Hals abschneiden. Ein anderer teilt u. a. mit: Ich konnte bisher nicht schreiben, weil wir uns als Sklaven verkauft haben. Wir müssen jeden Tag hart arbeiten und haben nicht einmal den Sonntag frei. Ein Dritter schreibt: Wir werden mit Fellen getreten, geschlagen und für die geringste Kleinigkeit gestraft, nur weil wir nicht französisch verstehen. Die weißen sind Deutsche und die unteroffiziere sind Deutsche. In Dantsch und Altona soll in gegenwärtig umfangreiche Werbungen für die französische Fremdenlegion stattfinden. Es wird vor diesen Agenten gewarnt. Der frühere dänische Leutnant Djerling, der dann in französische Dienste getreten ist, soll besonders für die Fremdenlegion in Marokko Leute werben.

Aus dem Weinbau. Der „Weinbau“ schreibt: Die Monate Oktober, November und Dezember waren außerordentlich trocken. Der erste Frost am 19. Oktober entblätterte die Reben. Die sonst sich an die Weinlese anschließenden Arbeiten des Pflanzens und Niederlegens der Reben erlitten vielfach eine unliebliche hinausgezögert. Unfähig blieben deshalb aber die Weingärtner doch nicht. Sie nahmen den Erdbuntten auf den Rücken und übertrugen ihre Weinberge mit Kumpfermengen oder Krebse. Es hat den Anschein, daß im kommenden Frühjahr besonders viel Rebanlagen entstehen werden. Die Nachfrage nach Blind- und Wurzelreben in allen Sorten, auch nach dem zum allgem. Anbau noch nicht freigegebenen Hybridreben ist schon mit dem Nebenchnitt begonnen. Ausreise und Menge des Traugholzes für das kommende Jahr sind überaus befriedigend. Nur über die Jungelbe wird häufig Klage geführt. Sie sind bis zum Späthjahr recht lüdig geworden und werden im Frühjahr gründliche Ausbesserung erfahren. Der neue Wein läßt sich rasch. Die im vorgerückten Oktober gelassenen Erzeugnisse stehen in ihrer Güte über dem Durchschnitt der 1919er Weine. Es sind da schöne harmonische Sachen darunter, während Septemberwein kurz und überwarm sind. Im Handel ist es noch still. Da und dort lagern bei Privaten und Gesellschaften noch nette Posten, die der Abnehmer hatten. Die Gesellschaften hatten beim Verstoßverkauf Dekoliter-Preise von 890 bis 1470 Mark. Mit dem letzten Preis schloß die Weingärtner-Gesellschaft Junglingen den Vogel ab.

Vermischtes.

Der Wasserstand des Rheins geht andauernd zurück. Vom Oberrhein wird gemeldet, daß an den Ufern entlang große, breite Bänder von Kies- und Geröllbänken an die Oberfläche getreten sind, was man seit Jahren nicht mehr in diesem Umfang gesehen hat.

Neue Steuerquellen. Der Bamberger Staatsrat hat folgende Luxussteuern beschlossen: Auf Personenaufbewahrung die Verbrauchssteuer 25 Mk., auf Luxusfahrzeuge 300 Mk., Reitpferde das erste 300, das zweite 200 Mk. Desgleichen sind ein Antrag Annahme, nach dem Haushalte mit mehreren Dienstboten eine Dienstbotensteuer zu entrichten haben. Die Abgabe soll beim zweiten Angestellten mit 200 Mk. beginnen und bei jedem Hausangestellten um 100 Mk. steigen.

Die Berliner Straßenbahnen werden den Grundtarif von 80 Pfennig auf 1 Mark erhöhen; zum Ausgleich des Fehlbetrags im Jahr 1921 mit rund 75 Millionen reicht die Erhöhung immer noch nicht hin.

Bei einem Grubenbrand in Hausham bei Pörsch (Oberbayern) kamen drei Beamte und vier Bergarbeiter ums Leben.

Schmuggel. In München sind vier beim Ausladen eines Waggons holländischen Blankkaufs 8000 Zigaretten entdeckt, die von zwei holländischen Schmugglern im Waggon versteckt worden waren. Die Zigaretten wurden beschlagnahmt, die Holländer verhaftet und ihr gesamtes Geld, nämlich 1000 holländische Gulden, 90 000 Mark deutsches Papiergeld und 150 000 österreichische Kronen wegen Valutastückung, Steuerhinterziehung und zur Sicherstellung des Zolls beschlagnahmt. Das Blankkauf wurde der öffentlichen Versteigerung in München überwiehen.

Schlafkrankheit. Im Krankenhaus Bergmannsheil in Bochum ist ein Militärärzter an der Schlafkrankheit gestorben.

Waffenlager. Die Kriminalpolizei in Erfurt verhaftete vier Kautelente in Erfurt und Schmalkalden, die ein großes Waffenlager unterhalten und in ganz Thüringen umfangreichen Waffenschmuggel betrieben. Das Lager wurde sofort vernichtet.

Raub. In Freiberg i. S. schlugen 2 bewaffnete Wegelagerer einen jungen Angestellten der 24000 Mark für die Lösung der Nationalbank bei sich trag, nieder und raubten das Geld. Als einzige Arbeiter dem Ueberfallenen zu Hilfe eilten, schossen die Verbrecher einen Arbeiter nieder und töteten.

Stiefhändler. Das Landgericht in Hamburg hat den Studenten Pop aus Bukarest zu 15 Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, den Handelsmann Siegfried Witzler aus Wien zu 2 Jahren und 50 000 Mark, den früheren Theaterdirektor Hanns Fock aus Wien zu 3 Monaten und 3000 Mark und den Handelsmann Liebmann aus Wien sowie den Kaufmann Legtmeier zu je 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Stiefhändler haben die Einkaufszentrale in Berlin und andere Behörden um 800 000 Mark geschädigt, indem sie schlechtes Perdelfleisch in 100 000 Wägen als gutes Rindfleisch vertrieben. Ein weiterer Verurteilter gegenüber der Stadt Dresden, bei dem es sich um 6 1/2 Millionen Mark handelte, mitalämte.

Geschäft: „Herr Doktor vertrieben 5 melner was für's Herr: Sie hat 2000 Mark Papiergeld vertrieben und sind f unmer.“ „Jugend.“

Ein neues Fahrrad. Ein bekannter Ingenieur in Friedrichshafen hat, wie der Württemer mitteilt, ein neues Fahrrad, das „J-Rad“ genannt, erfunden. Dieses neue Rad hat nicht, wie die feineren Fahrräder, einen Sattel, sondern einen richtigen Sitz mit Rückenlehne, der so eingebaut ist, daß man von ihm aus beste Höhe auf den Boden stellen kann. Die Stellung des Fahrenen seine Körper- und Handhaltung entspricht genau der des Kraftwagenlenkers und die Arme sind frei von jeder Anstrengung. Mit dem neuen Rad sollen Steigungen von 16 bis 18 Prozent genommen werden können, da der Antrieb keinen toten Punkt, keine Kette, Fahrrad, Welle noch Schaltbel, sondern nur drei Ueberlehnungsstufen für gewöhnliche, sehr rasche und für bergige Fahrt hat. Das „J-Rad“ ist kleiner und leichter als ein gewöhnliches Fahrrad und kann bei entsprechender Zubehörfeststellung von großen und kleinen Personen, Herren oder Damen gefahren werden. Das „J-Rad“ wird von einer Stuttgarter Firma hergestellt.

Die Milchhüte kommen. Aus Bremen wird gemeldet, der amerikanische Dampfer „West-Verona“ sei mit 712 Milchhüten an Bord von Calnehor nach Bremen in See gegangen.

Es leben alle Bande. Ein 18jähriger Brasilianer in Hannover unterhielt mit einer Brasilianerin, die mit zwei Kindern bei seinen Eltern in Hannoverermietung wohnte, ein Verhältnis. Er erschoss nun die beiden 6 und 7 Jahre alten Kinder der Frau und dann sich selbst. Die Brasilianerin machte einen Selbstmordversuch, wurde aber noch lebend ins Krankenhaus verbracht.

Die Dampferlast Arretiertes. Londoner Hafenarbeiter beanagen gegen den deutschen Dampfer „Elo“, der am Hoch-Rai Kohlen für Sibirien laden wollte und in üblicher Seeweise die deutsche Flaggeladung hatte, wüste Ausschreitungen, so daß die Flaggeladung niedergebrosen werden mußte. Es ist kein Wunder, wenn der durch die gewöhnliche, verlogene Prechtliche Jahre hindurch im engherzigen Volkshintergrunde Deutschenhaß noch lange seine blühenden Blüten treibt.

Letzte Nachrichten.

Unerhörte Anhebung der deutschen Luftschiffahrt.

Berlin, 11. Jan. Der deutsche Vorschlag ist folgender Beschluß des Vorschafsterrats vom 15. Dezember 1920 mitgeteilt worden: 1. Wenn die Herstellung von Luftschiffgeräten in Deutschland wieder aufgenommen sein wird und solange Deutschland noch nicht als Mitglied der Konvention vom 13. Oktober 1919 betreffend Regelung der Luftschiffahrt aufgenommen oder zum Völkerbund zugelassen ist, ist das Ueberfliegen der Rheinlande in deutschen Zivilflugzeugen, ebenso das Landen unterliegt. 2. Sobald Deutschland der Konvention oder dem Völkerbund beigetreten sein wird, dürfen seine Zivilflugzeuge die Rheinlande überfliegen und die Häfen benutzen, die auf den militärischen Flugplätzen der Verbündeten im Rheinland für Bedürfnisse der Zivilluftschiffahrt der verbündeten Mächte vorbehalten sind, unter den gleichen Bedingungen wie die zivilen Flugzeuge der Verbündeten. 3. Sobald die verbündeten Mächte die Besetzung der Rheinlande aufgegeben haben werden, kann die deutsche Zivilluftschiffahrt die Rheinlande überfliegen und Ausflugsplätze benutzen, aber auch nur Flüge dieser Art. Niemals darf sie in den Rheinlanden feste Einrichtungen unterhalten, die mit den Bestimmungen des Artikels 43 unvereinbar sind.

1. Das Ueberfliegen der neutralen Zone wird der deutschen zivilen Luftschiffahrt gestattet sein, sobald es eine solche gibt, das heißt, von dem Zeitpunkt an, wo die Herstellung von Luftschiffgeräten wieder aufgenommen wird. 2. Gemäß Artikel 43 des Friedensvertrags darf niemals eine feste Einrichtung für Luftschiffahrt in der neutralen Zone geschaffen werden.

Amerika meidet den Vorschafsterrat.

Paris, 11. Jan. Nach dem „Matin“ hat der amerikanische Vorschafsterrat Wallace dem Präsidenten Lehague mitgeteilt, daß er nicht mehr an den Sitzungen des Vorschafsterrats teilnehmen werde. Seine Resignation werde auch bei der Zusammenkunft des Obersten Rats am 19. Januar nicht vertreten sein.

Ueber die Gründe der Vereinten Staaten veröffentlicht Havas folgende ihr angeblich aus Washington zugekommene gewundene Erklärung: Obgleich die Beamten des Staatsamts sich weigerten, diese Frage zu erörtern, geben sie zu, daß die amerikanische Regierung auf der in der nächsten Woche stattfindenden Konferenz der Ministerpräsidenten nicht vertreten sein würde. Sie erkenne ferner an, daß der Vorschafsterrat es den Vereinten Staaten gestattet habe, nach dem Krieg Verhandlung mit der europäischen Lage zu haben. Sie müßte aber zugeben, daß die weitere Vertretung Amerikas im Vorschafsterrat als ein Widerspruch anzuweisen sei im Hinblick darauf, daß der amerikanische Senat den Friedensvertrag nicht ratifiziert habe.

Mutmaßliches Wetter.

Der neue atlantische Luftwirbel zieht über Süddeutschland hinweg. Am Donnerstag und Freitag ist nach kaltes Wetter zu erwarten.

Leberwurst in Büchsen.

Die noch vorhandene Rest Leberwurst wird am Donnerstag vormittag von 11—12 Uhr abgegeben.

Stadt. Lebensmittelamt Wildbad.

Kartoffeln f. Minderbemittelte

zum Preise von 24 Mk. pro Ztr. werden am Donnerstag vormittag von 8—12 Uhr und nachmittags von 1—5 Uhr am Bahnhof (Maschinenhaus) abgegeben.

Stadt. Lebensmittelamt Wildbad.

Gewerbeschule Wildbad.

Am Donnerstag, den 13. Januar 1921 wird der Unterricht wieder aufgenommen.

Den 12. Januar 1921.

Der Vorstand: Dr. Großmann.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden u. Kameradinnen zu unserer am

Samstag, den 15. Januar 1921 im Gasth. zur „alten Linde“ stattfindenden

Hochzeits-Feier

ganz ergebenst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung entgegennehmen zu wollen.

Wildbad.

Philipp Eitel,

Calmbach.

Marie Proß.

Rückgang um 11 Uhr vom Gasth. z. Eintracht aus.

Grosser Preisabschlag!

Reines amerik. Schweineschmalz p. Pfd. 18.—

Feines Speisefett p. Pfd. 16.—

Cocosfett offen, p. Pfd. 16.—

Estol in Tafeln, p. Pfd. 17.—

Feinste Schmelz-Margarine p. Pfd. 15.—

ff. Salat-Oel offen, p. Ltr. 24.— i. Fl. 1/2 Ltr. 20.— i. Fl. 1/4 Ltr. 11.—

Gebr. Kaffee, reinschmeckend, p. Pfd. 24., 26., 32.—

Malzkaffee p. Pfd. 3.70.

ff. Cacao p. Pfd. 20.— u. 22.—

Feinste (Eierware) Maccaroni, Spaghetti, Hörnle, Supp.-Nudeln p. Pfd. 10.—

Haferflocken p. Pfd. 3.50.

Voll-Reis p. Pfd. 4.— u. 4.50.

Manioka-Gries p. Pfd. 4.—

ff. Maisgries, gelb u. weiß, Pfd. 4.—

Linsen p. Pfd. 4.—

Erbsen, geschält gelb u. grün, Pfd. 3.—

Suppenwürfel 25, 50 und 60 Pfg.

Feigen, Zwetschgen, Birnenschnitze, Apfelschnitze billigst.

cond. Milch mit Zucker, Dose 12.—

steril. Milch ohne Zucker, Dose 10.—

dän. Sahne Fl. 7.—

Auslands-Zucker, p. Pfd. 11.—

Marmelade, offen pr. Pfd. 4.80.

„Selvetia“ u. franz. Marmelade i. Glas Zwiebeln pr. Pfd. 90 Pfg.

la. Sauerkraut pr. Pfd. 50 Pfg.

Neue gr. Salzheringe Stück 1 Mk. (Papier ist mitzubringen).

Ferner Welschkorn, ganz pr. 100 Pfd. 240.— Welschkorn, geriffen pr. 100 Pfd. 260.—

Pfannkuch & Cie.

Herren-Schirme von Mk. 95.— an,

Damen Schirme von Mk. 110.— an,

Stock-Schirme von 120 Mk. an,

bei Chr. Schmid u. Sohn.

Evang. Kirchenchor

Heute abend 8 Uhr Singstunde.



Wildbad.

Donnerstag abend 8 Uhr Probe für Hochzeitsgesang im Lokal.

Wegen wichtiger Besprechung haben alle Sönger zu erscheinen.

Der Vorstand.

Fußball-Verein Wildbad

verein. Fußball- und Sport-Verein.



Leichtathletik Abt. a. u. g. Morgen Donnerstag abend 8 Uhr Uebungsabend

in der Turnhalle.

Für unser liebes Geburtstagskind!!! Unserer lieben heiteren, lustigen, unschuldigen

Elfa

zu ihrem 19. Wiegenfest, ein im Sortiersaal der Papierfabrik anfangendes und im Straubenberg verfallendes dreifach dommerndes Sach, hoch, hoch! Welt Elfa do bisch rade-tal fertig!

Eine schwarzen Tuchjacke,

sowie ein paar Gummi-Stümpfe

beides bereits neu, sind zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped.

Porträt-Vergrößerungen

nach jedem Bilde fertig an in verschiedenen Malarten.

Baumann.

Mieterverein Wildbad.

Donnerstag, den 13. Januar 1921, abends 8 Uhr

General-Versammlung

in der „Sonne“.

Wichtige Tagesordnung.

Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Räumungs-Verkauf

Gewähre auf sämtliche Winter-Schuhwaren 10 Proz. Rabatt.

Schuh-Haus Wilh. Treiber



Am nächsten Donnerstag von morgens 9 Uhr ab habe ich einen großen Transport

erstklassige, schöne Kalbinnen, Milch-kühe. Kälberkühe

(Simmenthalerschlag) im

Gasth. z. „Krone“ in Höfen zum Verkauf,

wozu Liebhaber freundlichst einladet

Max Zündorfer aus Rexingen.



Letzte amtliche Kurse

(ohne Gewähr) mitgeteilt von der

Direction der Disconto-Gesellschaft

Zweigstelle Wildbad

früher Stahl & Federer, Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

Staatspapiere. Pfandbriefe.

5% Deutsch. Reichsanleihe 77.25 4% Bayer. Hypotheken-u. Wechselbank 108.00

4% dergl. 66.30 4% Frankf. Hypothekenbk. 102.80

5% I. Deutsche Schatzanw. — 3 1/2% dergl. 88.—

4 1/2% dergl. p. 1. 4. 1924 93.50 Deutsche Sparpr.-Anl. 1919 84.—

4% Preuss. Konsols 62.75 4% Prakt. Hypoth.-Credittv. 97.50

3 1/2% dergl. 56.40 3 1/2% dergl. 85.—

3% dergl. 52.81 Industrie-Obligationen.

4% Bad. Staats-Anleihe 71.50 4 1/2% Bad. Anilin-u. Sodaf. 111.25

3 1/2% dergl. 64.— 5% Chem. Fabr. Grischheim 106.—

4% Württ. Staats-Anleihe 79.50 4 1/2% Allg. Elektr.-Ges. 101.50

3 1/2% dergl. v. 1875 92.— 5% D. Ueborsess-El. Ges. —

3 1/2% dergl. v. 1879/80 78.00 4 1/2% Maschinfab. Essling 105.50

1 1/2% dergl. v. 1903 u. ff. 66.— 4 1/2% M. Hohner A.-G.-Obl. 102.—

1% dergl. 66.50 Aktien.

4% Städte-Obligat. 4% Baden-Baden —

3 1/2% dergl. — Deutsche Bank 190.50

4% Darmstadt 88.50 Disc.-Kommandit Anteile 255.50

3 1/2% dergl. — Dresdner Bank. 230.—

4% Esslingen 97.80 Hochumer Bergb.-Gasst. —

3 1/2% dergl. 10.— 4% Frankf. a. M. 10.—

3 1/2% dergl. — 4% Gelsenkirchener Bergwerk 380.—

1% Freiburg i. Br. — 4% Gelsenkirchener Gasstahl —

3 1/2% dergl. — 4% Harpenor Bergbau 548.50

4% Karlsruhe i. Bad. 91.— 4% Mannesmann 670.—

3 1/2% dergl. — 4% Pibouix Bergbau 672.—

4% München 86.— 4% Allg. Elektr.-Ges. 330.—

3 1/2% dergl. — 4% Bad. Anilin u. Sodafabr. 593.—

4% Pforzheim 86.— 4% Chem. Fabrik Grischheim 460.—

3 1/2% dergl. — 4% Daimler Werke 319.—

4% Stuttgart 97.50 4% Maschinfabrik Esslingen 358.—

3 1/2% dergl. 75.— 4% Gebr. Jaughaus 303.—

4% Ulm a. D. — 4% Magiros 440.—

3 1/2% dergl. — 4% Siemens u. Halske 354.—

— — 4% Hamburg-Amerika-Pak. 291.75

— — 4% Nordd. Lloyd 205.84

— — Devisen.

4% Württ. Hypothekenbk. 108.— Amerika 69.—

3 1/2% dergl. - verlosbar - 92.50 England 250.—

3 1/2% dergl. per 1912/15 90.— Frankreich 425.—

4% Württ. Kreditverein - 105.— Holland 2295.—

3 1/2% dergl. - ganzjährig - 99.— Schweiz 1090.—

